



Das *Amphitheatrum Flavium*, das Flavische Amphitheater, benannt nach dem Kaiserhaus der Flavier, allgemein bekannt als Colosseum, eingeweiht nach zehnjähriger Bauzeit von Titus im Jahre 80 n. Chr. Die Außenmauer hat eine Höhe von 48m, der Zuschauerraum fasste etwa 50-60.000 Menschen. Die Arena misst 54x86 m.

***„Stoßt dieses Schwert in das Fleisch eines anderen Mannes,
sie werden euch dafür lieben und euch zujubeln,
und ihr werdet vielleicht Gefallen daran finden und sie auch lieben.
Doch letztlich werden wir alle sterben.
Leider können wir uns nicht herausuchen, auf welche Weise,
aber wir können entscheiden,
mit welcher Haltung wir dem Tod entgegen treten,
denn nur so bleiben wir in Erinnerung als Männer.“***

Oliver Reed als *Ianista Proximo*
in dem Film „*Gladiator*“ (2000).

Für jeden Touristen, der die Stadt Rom besucht und ihre Baudenkmäler besichtigt, gehören die Ruinen des Colosseums zu den Hauptattraktionen. Dieses größte aller Amphitheater ist das berühmteste Bauwerk, das uns die Römer hinterlassen haben. Wer heute vom Oval der Sitzreihen auf die einstige Arena hinuntersieht, kann sich inmitten der Besucherscharen aus aller Welt nur noch schwer vorstellen, dass sich an diesem Ort, einem Muster baulicher Schönheit und technischer Perfektion, einst über drei Jahrhunderte hinweg die blutigsten Massenspektakel aller Zeiten abspielten.

vorige Doppelseite: Siegreicher *Secutor* in triumphierender Geste mit erhobenem Schild. Eine ganze Reihe von Bildquellen beweist, dass auch schwarze Gladiatoren zum Einsatz kamen.

Und das Colosseum war ja nicht der einzige Schauplatz für die römische Form des „Blutsports“! Mehr als 200 Amphitheater unterschiedlicher Größe und Konstruktion hat es über das ganze Imperium verstreut gegeben, wenn sie auch nicht alle gleichzeitig in Betrieb waren. Dazu



- | | | |
|---|----------------------------|-------------------------|
| 1. Deva Victrix (Chester) | 10. Patras | 19. Tarraco (Tarragona) |
| 2. Londinium (London) | 11. Ephesos | 20. Arelate (Arles) |
| 3. Colonia Ulpia Traiana (Xanten) | 12. Pergamon | 21. Nemausus (Nîmes) |
| 4. Augusta Treverorum (Trier) | 13. Hierapolis (Pamukkale) | 22. Lugdunum (Lyon) |
| 5. Augusta Raurica (Augst) | 14. Aphrodisias (Geyre) | 23. Verona |
| 6. Vindonissa (Windisch) | 15. Kibyra | 24. Roma |
| 7. Carnuntum I und II (Deutsch-Altenburg und Petronell) | 16. Leptis Magna (Lebda) | 25. Capua |
| 8. Aquincum I und II (Budapest) | 17. Thysdrus (El Djem) | 26. Puteoli (Pozzuoli) |
| 9. Pula (Pola) | 18. Emerita (Mérida) | 27. Pompeii |

kommen zahlreiche Theater und Sportstadien im griechischsprachigen Osten, die unter der Herrschaft der Römer für die Zwecke der Gladiatorenkämpfe und Tierhetzen adaptiert wurden, denn auch die Hellenen erlagen der Faszination der Lieblingsunterhaltung ihrer neuen Herren und verbanden sie mit ihren eigenen athletischen Traditionen, die ja auch nicht gerade gewaltfrei waren.

Bis auf den heutigen Tag gehören die Gladiatorenkämpfe zu den bekanntesten, umstrittensten und - beliebtesten Seiten der römischen Kultur. Einerseits sind wir selbst mit den Gefühlen der Römer nur allzu vertraut - schließlich handelte es sich bei diesen Veranstaltungen um den ersten Massensport moderner Art mit all seinen Begleiterscheinungen: monumentale Stadien für Zehntausende von Zuschauern, generalstabmäßige Organisation, Starkult, Fangemeinden. Andererseits werden die Römer für uns zu unheimlichen Fremden angesichts der unverhohlenen, wie ein Festakt in Szene gesetzten, ideologisch untermauerten, vor dem Auftreten des Christentums nie ernsthaft hinterfragten blutrünstigen Grausamkeit der Vorfürungen.

Die Verbreitung der Amphitheater in der Kaiserzeit. Die meisten lagen im Westen des Reiches, während man im Osten oft auf umfunktionierte griechische Theater und Sportstadien zurückgreifen konnte.

Kein Bild hat die moderne Vorstellung von der Welt der Gladiatur so stark geprägt wie das suggestive Gemälde „*Pollice verso*“ („Mit gedrehtem Daumen“) des französischen Historienmalers Jean-Léon Gérôme aus dem Jahre 1872. Der Künstler ließ sich Abformungen der in Pompeii gefundenen Rüstungsteile schicken, hat sie aber ganz falsch kombiniert. Die Geste „Daumen nach unten“ als Zeichen für das Todesurteil ist seitdem fest etabliert, obwohl das vermutlich unzutreffend ist. Der Regisseur Ridley Scott erhielt durch dieses Bild die Inspiration, den Film „*Gladiator*“ zu drehen. Der Einfluss der historistischen Malerei des 19. Jhs. war überhaupt von Anfang an prägend für das neue Medium Film.



Gerade in den letzten zwei Jahrzehnten ist der Gladiator für das große Publikum neben, vielleicht sogar vor dem Legionär zum prominentesten Vertreter der römischen Antike geworden. Kein Wunder, dass sich um den Star der Arena mehr denn je ein dichter Kranz von Legenden gebildet hat, ist doch seine Popularität in erster Linie auf die spektakuläre Mischung aus extremer Brutalität, Eros, Heroismus und Einbettung in eine grandiose Architektur und seine daraus resultierende hohe Medienwirksamkeit zurückzuführen, ausgelöst vor allem durch den immensen Erfolg von Ridley Scotts Monumentalfilm „*Gladiator*“ aus dem Jahre 2000. Aber auch die seriöse Gladiatorenforschung hat gleichzeitig große Fortschritte gemacht.

Kampf des Helden Maximus (Russell Crowe) gegen den Gladiatorenveteranen Tigris, dem aus der Unterkellerung der Arena per Fahrstuhl reale Tiger zur Hilfe kommen. Szene aus Ridley Scotts Spielfilm „*Gladiator*“ (2000). Hier ist, ausgenommen die von Gérôme übernommene Licht-/Schattenwirkung der Sonnensegel, einfach alles falsch. Sämtliche Waffen und Rüstungsteile haben nichts mit denen irgendeiner überlieferten Gladiatorenengattung zu tun, wilde Tiere nahmen nicht an Gladiatorenduellen teil, auch die vor dem podium stehenden Kegelsäulen (*metae*) haben nichts im Colosseum verloren, sondern gehören in den Circus, wo sie die Wendemarken für die Rennwagen bildeten.



Spezialisten der Arena

Die *armaturae*, die Waffengattungen der Gladiatoren, waren in Bewaffnung und Fechtweise genau festgelegt. Die Zusammensetzung zu Fechterpaaren war nur in ganz bestimmten Kombinationen möglich. Manche Gattungen fochten stets gegen gleichartige Gegner, manche gewöhnlich gegen andersartige. Bei allen Paarungen achtete man jedoch darauf, dass Chancengleichheit herrschte. Rüstung und Bewaffnung der Gladiatoren waren so aufeinander abgestimmt, dass ein möglichst spannender und ausgeglichener Kampf gewährleistet wurde.

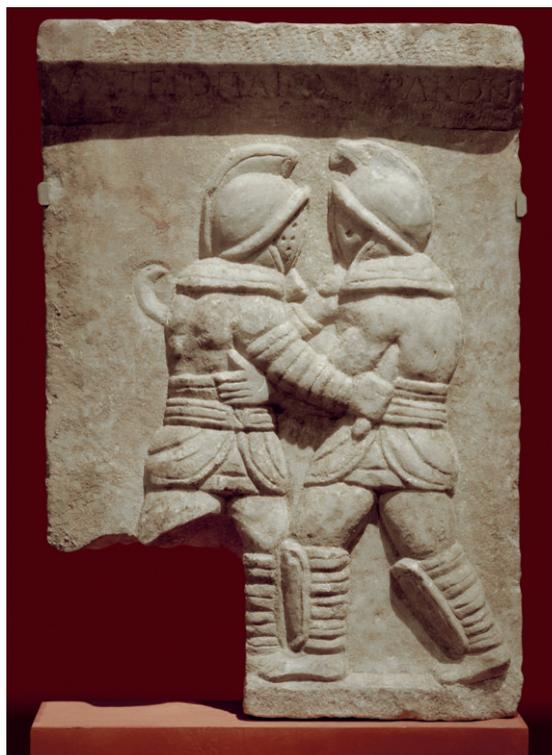
Detail aus dem Gladiatorenmosaik aus der Villa bei Zliten in Libyen, 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr. (vgl. Abb. S. 12). Links kapituliert ein aus einer Beinwunde blutender Retiarius vor dem andringenden Secutor. Das anschließende Gefecht zwischen einem Thraex (links) und einem Murmillo ist dagegen noch in vollem Gange. Rechts von dieser Gruppe steht, wie Mars souverän auf seine Lanze gestützt, ein siegreicher Hoplomachus. Der gegnerische Murmillo, der aus einer Schulterwunde blutet, bittet mit erhobenem Zeigefinger um die *missio*, während der *Summa Rudis* mit seinem Stock interveniert. Von den beiden Provocatores, deren Kampf noch unentschieden ist, sehen wir auf der Aufnahme nur den linken Fechter. Es ist dies die einzige Darstellung, welche die Helme dieser Gattung mit einem Helmbusch verziert zeigt.



Nachdem einige der frühen Waffengattungen wie die Samniten und die Gallier den Reformen des Kaisers Augustus zum Opfer gefallen waren, wurden die Gladiatorenduelle der Kaiserzeit mit wenigen Ausnahmen von acht Standardwaffengattungen in sieben Kombinationen ausgetragen.

Wie wir schon gesehen haben, bestand bis ins mittlere 1. Jh. n. Chr. die weitaus beliebteste Kombination darin, einen schwer bewaffneten Gladiator mit großem Rechteckschild gegen einen gleichfalls schwer gerüsteten Gegner mit kleinem Schild antreten zu lassen.

Beim Großschildner handelte es sich spätestens seit Augustus stets um den *murmillo* oder *myrmillo*. Die Bedeutung seines



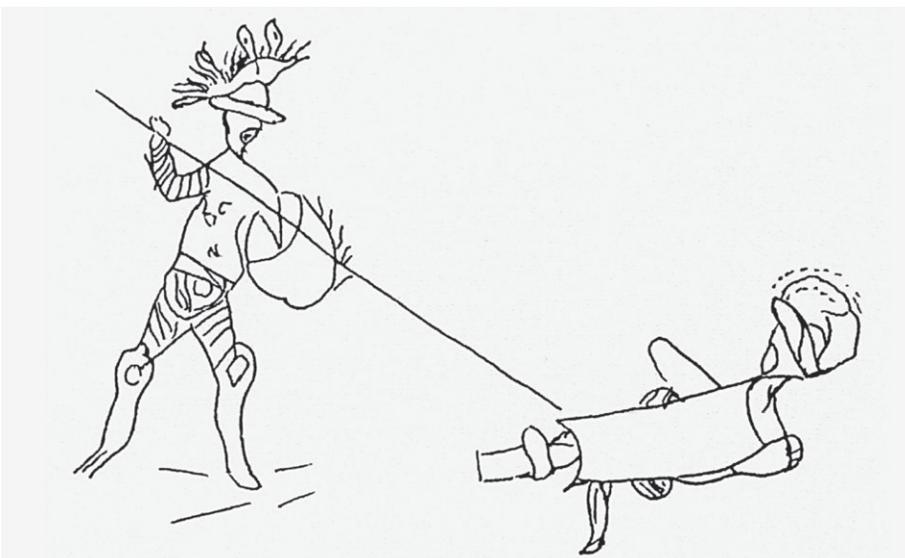
Duell des Thraex Drakon (rechts) mit dem Murmillo Asteropaios. Relief von einer Brüstung in Ephesus, 3. Jh. n. Chr. Die Gladiatoren befinden sich nach Verlust der Schilde im *clinch*. Sie tragen Helme des späten Typs Tralles mit breitem Kragen, schmaler Krempe und einem großen siebartig perforierten Visier, von dem sich keine Originale erhalten haben.



Murmillo gegen Thraex.



Hoplomachus in Grundstellung



Hoplomachus streckt mit seiner Lanze einen Murmillo nieder, der sich mit seinem Schild bedeckt. Graffito aus Pompeii, Haus des M. Obellius Firmus.

Namens ist unklar. Er trug außer seinem aus einer Art Sperrholz hergestellten und mit Rohleder bezogenen stumpfovalen oder rechteckigen gewölbten Schild (*scutum*) mit quergestelltem zentralem Handgriff und einem die Hand schützenden Schildbuckel, der dem des Legionsinfanteristen entsprach, einen Krempehelm mit Gittervisier und geknicktem Kamm, eine kurze, bis unter das Knie reichende Beinschiene über einer dicken Bandage am linken Bein und ein Schwert mit gerader Klinge. Dass man - bei einem Rechts-

händer - das linke Bein panzerte, hing mit der Grundstellung des Gladiators mit vorgennommener, in die Wölbung des Schildes geschmiegener linker Schulter und vorgesetztem linken Fuß zusammen. Der Fechtstil wurde vor allem vom Schild geprägt, der nicht nur defensiv, sondern auch offensiv zum Rammen und Behindern des Gegners eingesetzt wurde, was allerdings in Anbetracht eines Gewichtes von ca. 7 kg sehr anstrengend war. Das in Filmen so beliebte Klinge-an-Klinge-Fechten à la 3 Musketiere war in der Anti-



Murmillo gegen Hoplomachus

Kampf der Equites zu Pferde und zu Fuß.



Provocator gegen Provocator.

